



Das Gallus

Bunt, quirlig, an manchen Ecken ist es ordentlich laut. Autos hupen. Das Rattern und Quietschen vorbeifahrender Züge ist nicht zu überhören. Aber schon wenige Schritte weiter erschallt wieder leises Vogelgezwitscher. Das Gallus ist ein urbaner, lebhafter Stadtteil. Vom Altersdurchschnitt ist er der jüngste der Frankfurter Stadtteile und der mit dem höchsten Anteil an Migranten.

Menschen mit Wurzeln in mehr als 130 verschiedenen Nationen leben hier. Das ganze Kaleidoskop der hier lebenden Kulturen und Ethnien ist leicht bei einem Spaziergang über die Frankenallee, die Schwalbacher Straße oder den freitäglichen Wochenmarkt zu entdecken. Schwarzafrikanische Frauen in farbenfroh gemusterten wallenden Kleidern, mit einem darüber gestreiften Mantel, der vor der Kälte schützt. Muslimische Frauen und

Teenager-Mädchen, die ihre Haare mit Tüchern bedecken. Dazwischen viele Jungs und Mädchen auf dem Heimweg von der Schule oder ältere Menschen, die auf dem Wochenmarkt auf einen Schwatz stehenbleiben.

„Das Gallus war immer geprägt durch Zuwanderung“, sagt Thomas Sock. Der 66-jährige gelernte Buchhändler lebt seit seiner Geburt im Stadtteil und wohnt heute in dem Reihenhäuschen, das seine Großeltern in der kleinen Siedlung rund um die Mönchhofstraße in den 1920er Jahren gekauft hatten. Er ist im Viertel fest verwurzelt. Sock nennt aus alter Tradition den Stadtteil immer noch „Gallusviertel“ und nicht „Gallus“, wie er seit der von der Stadt wegen des schlechten Images verfügten Umbenennung seit 2007 offiziell heißt.

Sock ist im Regionalrat Gallus engagiert, Vorsitzender des Awo-Ortsvereins Gallus und war lange in der Geschichtswerkstatt Gallus aktiv, ein Projekt des Quartiersmanagements, das sein Stadtteilbüro in der Frankenallee hat. In der Geschichtswerkstatt hat er im Moment sein Engagement zurückgeschraubt. Ihm fehlt schlichtweg die Zeit. Neben seiner ganzen anderen ehrenamtli-



In der Moschee des Verbands der islamischen Kulturzentren in der Kriegkstraße

Awo-Ortsverein Gallus:

Ansprechpartner Thomas Sock, Vorsitzender, Tel.: 069/731133. Weitere Informationen über das Programm und die Angebote im Internet: www.awo-frankfurt.com/ortsvereine/ortsverein-stadtteil-e-g/gallus.html

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe:

Begegnungs- und Servicezentrum Gallus, Frankenallee 206-210, 60326 Frankfurt, Ansprechpartner: Hans-Christoph Fehr, Tel.: 069/7382545, E-Mail: hans-christoph.fehr@frankfurter-verband.de. Weitere Informationen über das Programm, die Angebote und den Stadtteiltreff im Internet: <http://aktiv.frankfurter-verband.de/gallus.html>

links: Die Galluswarte prägt den Blick aufs Viertel.

unten: Mit Schwung in der Fassade: Skyline Plaza Einkaufszentrum, Shopping Center am Güterplatz



chen Arbeit organisiert er gut sechs historische Rundgänge im Jahr. Hinzu kommen Vorträge und Diskussionen über seine Erfahrungen in anderen Quartieren.

Denn die Geschichte des Gallus ist Thomas Socks Leidenschaft. Schon als kleiner Bub hat er neugierig den Berichten seiner Großeltern und ihrer Freunde gelauscht. Diese waren während der Zeit des Nationalsozialismus im kommunistischen Widerstand. „Meine Familiengeschichte hat mich geprägt, die Berichte aus dem Alltag und von KZ-Opfern, die bei meinen Großeltern zu Besuch waren“, erzählt Sock. So kam es, dass er sich früh intensiv mit der Geschichte des KZ Katzbach in den Adlerwerken und der Historie des Gallus befasste: Von seinen Anfängen, als 1888 der neue Hauptbahnhof errichtet wurde, über die Ansiedlung der Industrie in diesem von vielen geschmähten Gebiet, bis zum Bau der „Hellerhofsiedlung“ zwischen 1929 und 1932 mit Wohnraum für Arbeiter, kleinere und mittlere Angestellte und Beamte. Heute steht das sanierte Backsteinensemble mit 1.200 Kleinwohnungen unter Denkmalschutz.

Aber auch die Zeit des Dritten Reichs, die des Nachkriegsdeutschlands mit dem Bau weiterer Siedlungen, dem Zuzug der Gastarbeiter in den 1960er Jahren und der zunehmenden sozialen Schieflage, in die das Gallus ab den späten 1980er Jahren im Zuge der De-Industrialisierung des Quartiers geriet, sind seine Themen. „Heute werde ich schon gerne als Zeitzeuge befragt“, erzählt der 66-Jährige und lacht.

Zugleich räumt er mit all den Anekdoten auf, die sich

Medienstandort und ein Ort für Kreative

Mit knapp 40.000 Bewohnern ist das Gallus einer der bevölkerungsreichsten Stadtteile Frankfurts. Ursprünglich entstand das Viertel eingezwängt zwischen dem Vorfeld des Frankfurter Hauptbahnhofs im Süden und dem Gleisfeld des einstigen Güterbahnhofs im Norden, in Richtung Messegelände. Erst die Aufgabe des Güterbahnhofs machte wieder Raum für Stadtentwicklung und Expansion. So zählt das Europaviertel, wo neben gefördertem Wohnungsbau mit die teuersten Wohnungen Frankfurts entstehen, ebenso zum Gallus. Seine Ost-West-Ausdehnung reicht vom Hauptbahnhof bis kurz vor die A 5, wo sich Griesheim anschließt. Im Nordwesten grenzt es an den Rebstock, im Nordosten an die Messe und das Westend.

Alte Industriebauten wie die legendären Adlerwerke an der Kleyerstraße beherbergen heute unter anderem das renommierte Gallus-Theater als Spielstätte für freie Theater-Ensembles, aber auch Werbeagenturen und andere Büros. Die Verlagsgebäude der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Frankfurter Neuen Presse stehen an der Frankenallee. Die Frankfurter Rundschau hat ihre Redaktionsräume nur wenige Schritte entfernt in einem modernen Bürokomplex an der Mainzer Landstraße – die Verkehrshauptschlagader des Stadtteils. Das Gallus wird daher heute gerne als Medienstandort und als ein Ort für Kreative tituliert.

rund um den Spitznamen des Gallus – „Kamerun“ – ranken. „Der Name hat nichts mit dem schwarzen Ruß aus den Schornsteinschloten oder der Druckschwärze von den in den Adlerwerken hergestellten Schreibmaschinen zu tun“, betont Sock. „Als 1901 die erste Siedlung gebaut wurde, war Kamerun eine deutsche Kolonie. Das war alles neu, so wie der entstehende Stadtteil. So kam es zu dem Spitznamen.“

Ein anderer Zeitzeuge, mit dem Sock gut bekannt ist, und ebenfalls ein Gallus-Urgestein ist Egon Matthes: „Hier funktioniert noch Nachbarschaft.“ Der 88-jährige frühere Journalist und Fotograf, der später beim Nestlé-Konzern in Niederrad in der Presseabteilung gearbeitet hat, lebt ebenso Zeit seines Lebens im Gallus. Als junger Familienvater bekam er „nach langem Kampf“ eine Drei-Zimmer-Wohnung in der Idsteiner Straße zugewiesen, wo er heute noch lebt.

Von seiner Kindheit im Gallus berichtete Matthes zuletzt im Awo-Erzählcafé anlässlich des „Lebendigen Adventskalenders“, organisiert vom Quartiersmanagement Gallus bei „Pax & People“, ein ökumenischer Treffpunkt im Europaviertel. Die Idee des Adventskalenders ist, Menschen aus der Nachbarschaft und durchaus aus den alten und neuen Teilen des Gallus zusammenzubringen. Dort erzählte Matthes von seinen Erinnerungen an den alten Zeppelin-Flughafen am Rebstock.

Allerdings ist Egon Matthes nicht mehr so mobil. Bis vor kurzem hat er sich noch stärker in seinem Viertel eingemischt. Gemeinsam mit Thomas Sock und der Awo hat



Sehr beliebt: der Gallusmarkt in der Frankenalley

Matthes fast 1.200 Unterschriften wegen der an vielen Stellen fehlenden Barrierefreiheit gesammelt. Problematisch ist vor allem der schwierige Einstieg in die Straßenbahnen auf der Mainzer Landstraße mit Rollstuhl und Rollator. Dort ist Matthes mit seinem Rollator schwer gestürzt: der Auslöser für seine Initiative, die auch regelmäßig Thema bei den Awo-Nachmittagen ist. Das gilt auch für die unzureichende Infrastruktur, unter der Bewohner der neuen Seniorenwohnanlage der Sahle-Bau im Maastrichter Ring / Pariser Straße zu leiden haben. „Ein Supermarkt ist 1,5 Kilometer entfernt. Es gibt noch nicht einmal einen Geldautomat in der Nähe“, sagt Thomas Sock.

Die Vernetzung mit all den Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil ist das wichtigste Element in der sozialen Arbeit des Quartiersmanagements Gallus: ob das Monika-Haus, das Mehrgenerationenhaus, die neue Seniorenwohnanlage, das Begegnungszentrum des Frankfurter Verbands für Alten- und Behindertenhilfe, die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, Moscheevereine, Polizei, Jugendhaus, Vereinsring, ABG als Wohnungsgesellschaft, Awo oder Regionalrat. „Es



Ein gewohntes Bild in der Mainzer Landstraße: Ein Waschsalon der auch nachts frequentiert wird.

war eine schwierige und harte Zeit. Wir haben uns eingemischt. Bürgerinitiativen haben sich gebildet. Wir haben gekämpft, haben vieles erreicht, aber auch Verluste hinnehmen müssen“, sagt der Vorsitzende des Regionalrats, Winfried Becker. Wie die schließlich von der Politik abgeschmetterte Idee einer internationalen Kunstmeile in der Frankenalley mit „Kunstarbeiten oder Erinnerungstücken aus all den Heimatländern der Menschen, die heute im Gallus leben und jetzt hier zu Hause sind. Das wäre ein einzigartiges Kunstprojekt gewesen, das die Internationalität Frankfurts unterstrichen hätte“.

Und wieder ist das Gallus mitten im Umbruch. Dort, wo früher Schreibmaschinen, Automobile, Fahrräder oder Rasierer gefertigt wurden, sind zahlreiche Neubaugebiete bereits entstanden oder am Entstehen. Im Europaviertel leben neben vielen Normalverdienern und Familien viele Gutsituierte und Wohlhabende. „Jetzt beginnt eine neue Phase, in der ein neuer Weg der Identifikation gefunden werden muss“, reflektiert Becker. Er kommt für sich zu der Erkenntnis: „Wir sind ein Reagenzglas für Deutschland. Wir zeigen, wie viele Nationen friedlich miteinander leben können.“ Für die neue Phase

Zwei Quartiersmanager engagieren sich

Maria Schmedt, die früher als Pastoralreferentin der Gallus- und der Maria-Hilf-Gemeinde in das Projekt bereits eingebunden war, und Rudolf Fleckenstein, der schon in den 1990er Jahren in Goldstein und später in Unterliederbach beim Bund-Länder-Programm mitgearbeitet hat, sind die beiden Quartiersmanager. Der Kernbereich ihrer Arbeit ist das ökumenische Projekt „Rat & Tat“. Das Stadtteilbüro ist Anlaufstelle für Ratsuchende im Gallus. „Wir helfen beim Ausfüllen von Formularen für das Finanzamt, Einwohnermeldeamt, Rentenversicherung, beraten, vermitteln.“

Unterstützt werden wir vor allem von 16 entsprechend qualifizierten Ehrenamtlichen, die in den verschiedensten Sprachen, etwa englisch, türkisch, französisch, albanisch oder arabisch, beraten“, erklärt Maria Schmedt (60), die selbst seit fünf Jahren im Gallus in einem der neuen Wohnhäuser im Europaviertel wohnt. Die Geschichtswerkstatt oder die Stadtteilzeitung,

weitere Projekte, die die Quartiersmanager betreuen, schaffen Identifikation. „Gallus-Bewohner sind ihrem Viertel stark verbunden, obwohl es sich ungemein am Verändern ist“, so Rudolf Fleckenstein und berichtet von früheren Nachbarn, die auch nach ihrem Wegzug nach Alsfeld oder sogar in die USA Verbindung halten.

Stadtteilbüro, Frankenalley 166-168, 60326 Frankfurt
Quartiersmanager: Maria Schmedt und Rudolf Fleckenstein,
Tel. 069/97329970, E-Mail: qm-gallus@caritas-frankfurt.de,
Sprechzeiten: Donnerstag 16–18 Uhr, Freitag 10–12 Uhr und nach Vereinbarung; Ökumenisches Projekt „Rat & Tat“,
Tel. 069/97329979, E-Mail: ratundtat.gallus@caritas-frankfurt.de,
Sprechzeiten: Montag und Dienstag 16–18.30 Uhr.
Weitere Informationen über die anderen Projekte im Internet:
www.caritas-frankfurt.de/ich-suche-hilfe/quartiersmanagement/qm-gallus



Neue Wohnbauten im Europaviertel an der Niedernhausener Straße

„Stinkende Industrie“ hinterm Hauptbahnhof

Das Herz des einstigen Arbeiter-, Industrie- und Klein-Leute-Viertels schlägt bis heute rund um die Galluswarte, einer von noch vier erhaltenen mittelalterlichen Warttürmen der im 14. Jahrhundert errichteten Frankfurter Landwehr. Früher hieß der Steinturm Galgenwart. Benannt nach dem nahen Galgenfeld, wo einst öffentlich hingerichtet wurde. Als später dort ein neuer Brunnen mit einer Pumpe angelegt und ein Bildnis des Heiligen Gallus angebracht wurde, dessen Pilgerzug von Frankreich in die Schweiz nahe Frankfurt vorbeiführte, folgte die Umbenennung in „Gallus“, berichtet Winfried Becker, ein Kenner der Stadtteil-Geschichte. Er ist der Leiter des Gallus-Theaters, Stadtteilhistoriker und – obwohl in Bockenheim lebend – Vorsitzender des Regionalrats und fest vernetzt im Stadtteil.

„brauchen wir eine Grundidee für den Zusammenhalt im Viertel, auf der wir alle aufbauen und auf die wir stolz sein können.“

Ein möglicher Fixpunkt wäre aus seiner Sicht das historische und durchaus identitätsstiftende Erbe des Gallus: „Wir sind der Ursprung des ersten innovativen Viertels im Industriezeitalter, wo die Menschen auch wohnten. Hier war einst mit den Adlerwerken der größte Automobilhersteller Deutschlands, hier wurden Adler-Schreibmaschinen, Teves oder Braun-Rasierer zu Weltmarken. Das kann die heutigen Bewohner einen.“

Sonja Thelen

Die evangelische Friedenskirche der Friedensgemeinde in der Frankenallee



Der Bau des heutigen Hauptbahnhofs war 1888 der Startschuss für die Entwicklung des Gallus. So wurde gnädigst gestattet, dass sich die „stinkende Industrie“ hinter dem neu geschaffenen Zentralbahnhof ansiedeln durfte. „Es waren vor allem männliche Nachkommen bäuerlicher Familien aus dem katholischen Fulda, die nicht den Hof übernahmen oder Priester wurden, die hier als Arbeiter schufteten. Sie waren stigmatisiert im evangelischen Frankfurt. Das alte Frankfurt hasste das Gallus von Anfang an“, erzählt Becker. Die Stigmatisierung der im Gallus lebenden Menschen zieht sich somit von seinen Anfängen bis ins neue Jahrtausend durch die Geschichte und die Entwicklung des Gallus.

Im Nachkriegsdeutschland war das Viertel für viele Gastarbeiter das erste Zuhause. Auf engem Raum lebten die Familien zusammen, waren froh, als sie woanders größere Wohnungen mieten konnten. „An den Laufbändern arbeiteten Italiener, Griechen, Jugoslawen ohne Probleme und mit Respekt voreinander zusammen“, erzählt Becker. Das solidarische Miteinander und Selbsthilfe prägten das Zusammenleben im Gallus. Aus einem Jugend-Theaterprojekt ging später das Gallus-Theater hervor. Überhaupt entwickelte sich das Viertel zu einem „Ort der Subkultur für Freejazz, Lesben, Schwule“, so der Theaterleiter.

Mit der De-Industrialisierung ab den späten 80er Jahren entstanden allerdings neue soziale Probleme. Arbeiter zogen weg. Zurück blieben Ungelernte und Sozialhilfeempfänger. Die Angst vor einem sozialen Umbruch kam auf. Die Kriminalität nahm deutlich zu. Die Stadt erkannte die dringende Notwendigkeit, handeln zu müssen. So war das Gallus von 2001 bis 2014 im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt. Seit 2007 ist der Frankfurter Caritasverband mit dem Quartiersmanagement im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt beauftragt. 2015 wurde das Gallus ins Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft aufgenommen. *the*